

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 40 (1957)
Heft: 1

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L I T E R A T U R

Ludwig Büchner (1814-1899)

dessen Buch «*Kraft und Stoff*» s. Z. gewaltiges Aufsehen erregte, ist längst in den Hintergrund gedrängt worden, wie ja jede Zeit mit ihren neuen Erfindungen und Entdeckungen über das Gewesene hinwegschreitet, auch über manches, das der Erhaltung wert wäre, weil es reich an Wahrheitsgehalt ist. Das darf von Ludwig Büchners Lebenswerk gesagt werden.

Im Jahre 1955 jährte sich zum 100. Male die Erstherausgabe des oben genannten Werkes, das 21 deutsche Großauflagen und 32 ausländische Auflagen in 17 fremden Sprachen erlebt hat. Zu diesem Anlaß hat *Dr. Helmut Clos* eine 84seitige Schrift erscheinen lassen, worin er aus dem nachgelassenen Werke Büchners, «*Im Dienste der Wahrheit*», charakteristische Zitate aus allen Denkgebieten des Verfassers zusammengestellt hat. Ich glaube, es ist der Schrift wie dem Leser besser gedient, wenn hier eine Reihe eindrücklicher Stellen angeführt wird, als mit einer Besprechung.

Im Vorwort heißt es über Ludwig Büchner (der von Beruf Arzt und jüngerer Bruder des frühverstorbenen Dichters Georg Büchner war): Büchner ist bekannt als der erfolgreichste Verfechter des sogenannten naturwissenschaftlichen Materialismus und Vorkämpfer des Monismus sowie als der Begründer des ersten Deutschen Freidenkerbundes und Mitbegründer des Internationalen Freidenkerbundes. Aus seinem Denken über die Welt und Menschheit entsprang ihm ein hoher persönlicher Optimismus, der ihn zum «Idealisten in einer reinen, edelsten Form» machte (W. Bölsche).

Zitate:

Es gibt keine Offenbarung. *Die einzige Offenbarung ist diejenige der Natur.* Forschung schließt Offenbarung aus. Alle Erkenntnis stammt aus den Sinnen.

Wer einseitig den Stoff in das Auge faßt, wird mit Recht «Materialist» genannt werden können. Wer umgekehrt einseitig die Kraft gelten lassen will, wird mit Recht Spiritualist, Idealist, Dynamist heißen. Wer beide in einheitlicher Verbindung erblickt und diese Einheit zur Grundlage seines Denkens macht, ist «Monist».

Die Natur ist ein Ganzes für sich, und alle ihre Erscheinungen sind durch das Kausalitätsgesetz untereinander verbunden.

Gehäufte Erfahrung und mathematisch überprüfte Schlußfolgerung sichern den Satz, daß unsere Erkenntnis eine richtige Projektion des Wirklichen ist.

Das Bestehen eines «freien Willens» kann von der Wissenschaft nur insoweit anerkannt werden, als eine Unterordnung des «triebartigen Dranges» unter die sittliche und unter den Denkvernunft durch gute Anlage und reife Entwicklung möglich ist.

Alle metaphysischen Theorien, welche die wichtige Seelen- oder Gehirnfrage in einem halben Nebel zu begraben gedenken, sind entweder Ausdruck der geistigen Unklarheit oder Unentschlossenheit ihrer Urheber oder absichtliche Versuche, der Anerkennung der einfachen Wahrheit und Wirklichkeit aus Abneigung gegen falsch verstandenen Materialismus aus dem Wege zu gehen. Diese Wahrheit besteht einfach darin, daß *das Wort «Seele» keine für sich bestehende Wesenheit bedeutet*, sondern daß es nur ein in der Zeit wissenschaftlicher Unkenntnis und abergläubischer animistischer Vorstellungen entstandener Ausdruck zur Bezeichnung der mannigfaltigen Verrichtungen oder Tätigkeitsäußerungen des Gehirns mit Einbezug des gesamten Nervensystems ist.

Es besteht zwischen Mensch und Tier in allen physischen und psychischen Organisationsverhältnissen *eine ununterbrochene Stufenfolge* ... So ist insbesondere das Gemütsleben der Tiere so auffallend ähnlich demjenigen des Menschen, daß die Uebereinstimmung geradezu als ein direkter Beweis für die genetische Kontinuität (entwicklungsgeschichtlich lückenloser Zusammenhang) zwischen denselben gelten kann.

Aberglauben heißen die unerlaubten, *Religion* die von der weltlichen Autorität gestatteten Meinungen von der Herrschaft unsichtbarer Mächte.

Der Begriff *Gott* im Sinne eines schaffenden Weltprinzips — einerlei ob persönlich oder unpersönlich — gehört in keine Wirklichkeitsphilosophie.

Der Mensch stand Göttern immer Modell; er wurde nicht nach deren Ebenbild geschaffen, sondern es geschah umgekehrt.

Trotz ihrer gegenseitigen Verfolgungswut sind die Religionen doch untereinander wahlverwandt, so daß eigentlich keine einer andern etwas vorzuwerfen hat.

Die Behauptung, daß Sittenlehre und Sittenübung naturgemäß an Religion und Religiosität gekettet sei, ist ein Irrtum oder eine Fälschung . . . Was den sittlichen Idealismus anbelangt, so haben wir hier eine wahrhaft philosophische Vertiefung sittlicher Grundansichten oder Ideen *Kant* zu verdanken. Seine Forderung, daß der nach Sittlichkeit Strebende sich vor allem von religiösen und kirchlichen Einflüssen frei machen müsse, weil die Religion die Sittlichkeit mit Bestechungen oder Drohungen stützen wolle, stimmt ganz mit den freigeistigen Forderungen der Gegenwart überein.

Die Schrift kann von der Geschäftstelle der FVS, Arbenzstraße 12, Zürich 8, zum Preise von Fr. 3.60 bezogen werden. B.

Sexus im Wandel der Zeiten

(JRZ) Ob es den Moralisten gefällt oder nicht, kreist das Leben des Menschen und der Menschheit nicht um erhabene Idole der Tugend und des Himmels, sondern um die rein irdischen Gegebenheiten der Lebensnotdurft, die man in allen Formen des menschlichen Daseins wiederfindet. Der Dichter hat mit Recht behauptet, daß der Hunger und die Liebe die Lenker des Weltgetriebes seien; und man wird nicht leicht entscheiden können, welcher von diesen beiden gigantischen Triebkräften der erste Rang zugesprochen werden muß. Die überlieferten Historien sind zumeist Schönfärberei im Dienste irgendwelcher religiöser, politischer oder moralischer Interessen; sie berichten uns wenig vom wirklichen Geschehen der Geschichte, von der Art, wie die Menschen gelebt und gelitten und wie sie das unstillbare Begehrn ihres Leibes und ihrer Seele befriedigt haben. Diese Sachlage rechtfertigt die Veröffentlichung einer «*Weltgeschichte der Sexualität*», wie sie soeben durch den als Verfasser populärwissenschaftlicher Darstellungen wohlbekannten *Morus* (Richard Lewinsohn) im *Rowohlt Verlag, Hamburg* herausgegeben wird.

Diese «*Weltgeschichte*» will keine traditionelle «*Sittenbeschreibung*» sein, sondern in sauberer und sachlicher Weise vom Liebesleben der vergangenen Zeiten berichten. Der Bogen der Darstellung ist weit gespannt: Vom Steinzeitmenschen, der bereits in Knochen erotische Karikaturen eingeritzt hat, geht es über indische und semitische Liebeskunst bis zur Hetärenwirtschaft Griechenlands und Roms. Das düstere Mittelalter, in dem eine krankhafte Religiosität alle Sinnenfreuden ertöten wollte, wird abgelöst durch die Minnesänger, die einen neuen Liebesfrühling für Europa verkünden. Dann Renaissance, Rokoko, 19. Jahrhundert: der Leser wird durch diesen erregenden Bericht in die Tragikomödie des menschlichen Liebeslebens von einst und jetzt eingeführt.